

Philosophie

SPLETT, Jörg: *Denken vor Gott. Philosophie als Wahrheits-Liebe*. Frankfurt: Knecht 1996. 344 S. Lw. 48,-.

Dieses Werk ist ein anspruchsvolles Buch, das einen Leser voraussetzt, der bereits Vorkenntnisse auf dem Gebiet der Philosophie und speziell der Religionsphilosophie aufweist, denn der Gedankengang vollzieht sich in ständiger Bezugnahme auf andere Denker. So bietet der Autor für einen kundigen Leser eine Fülle höchst anregender und informativer Überlegungen. Zum einen geht es ihm darum, angesichts einer verbreiteten Ausklammerung Gottes in der heutigen Philosophie zu zeigen, daß nur das Denken über Religion und Gott der radikalen Endlichkeit gerecht wird und sie zugleich überwindet. Außerdem werden dem Leser die religionsphilosophischen Grundkonzeptionen einer Reihe bedeutender Denker vorgestellt, die sich als herausragende Zeugen eines „Denkens vor Gott“ erweisen.

Im ersten Teil geht es Splett darum, die Religionsphilosophie als solche näher zu charakterisieren. Wer die Religion nur von außen sieht, wird ihr nicht gerecht. Ihre Mitte ist die Anbetung. Wo unverkürzt philosophiert wird, stellt sich die metaphysische Frage nach der Gesamtheit. Das Einleuchten der Argumente für die Wahrheit des Absoluten erschließt sich freilich nur dem, der sich frei dafür öffnet. In zwei kritischen Exkursen weist der Verfasser darauf hin, daß man die Wahrheitsfrage nicht durch Berufung auf Menschlichkeit ersetzen kann, und erörtert das rechte Verständnis von Toleranz. Der im Sitten gesetz erfahrene Anspruch des Guten führt zur Anbetung des Heiligen, wie sich in kritischer und weiterführender Anknüpfung an Philosophen wie Kant und Lévinas herausarbeiten läßt.

Im zweiten Teil stellt der Autor eine Reihe bedeutender religionsphilosophischer Denker vor: Sokrates, dem die Wahrheit und das Gute über

alles gehen; Dante, bei dem sich Liebe und Weisheit verbinden; Newman, der große Denker des Gewissens; Balthasar, der Herrlichkeit und Geheimnis Gottes herausstellt; und Karl Rahner, dessen Wort vom Christen als Mystiker richtig zu deuten ist. Dabei wird auch behutsam auf die Grenzen des einen oder anderen Denkers hingewiesen. Gerade bei Rahner geht es aber nicht zuletzt darum, unberechtigte Mißverständnisse oder gar Entstellungen seiner Lehre zu korrigieren und die tiefe Religiosität herauszustellen, in der sein Werk gründet.

Der dritte Teil befaßt sich, wie schon die Überschrift „Selbst-Mitteilung“ anzeigen, mit spezifisch christlichen Themen. Die Rede von der „Gottgebenbildlichkeit“ des Menschen sei falsch, „aus dem einfachen Grund, weil Gott nicht aussieht“ (259). Richtig solle man von Entsprechung und von Erscheinung Gottes reden. Dieses Thema gibt Anlaß zu einem Exkurs über das Christliche in der Kunst, die nicht dogmatische Vorgaben zu erfüllen hat, sondern unsere ständige Flucht vor dem Leben zum Stehen bringen soll. Auf das Problem von Leid und Schuld darf nicht mit einem falschen Schöpfungsverständnis oder einer falsch verstandenen Herabminderung von Gottes Allmacht geantwortet werden. Dennoch verschließt sich diese Frage einer letzten rationalen Klärung und verweist auf die Hoffnung. Abschließend geht es darum, neu den Sinn und die Wahrheit von Gnade zu entdecken, wie sie sich vor allem in Dank und Vergebung zeigt und so erst das rechte Verhältnis zwischen Gott und Mensch erschließt. Wer sich Gottes Gnade öffnet, wird frei und zugleich freigebig. In Anspielung auf ein altes Synonym von Gnade läßt sich sagen: „Gottes Huld begegnet dann der Mensch mit freier Huldigung.“ (334) Die daraus resultierende Anbetung ist selbst das Geschenk Gottes, zu dem uns Splett im Denken führen will.

Harald Schöndorf SJ